

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer und die Landrenten pro II. Termin I. J. sind längstens bis zum

10. Mai I. J.

an die hiesige Stadt-Steuer-Einnahme zu entrichten.
Eibenstock, am 28. April 1876.

Der Stadtrath daselbst.
J. V.: Müller, Stadtr.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die „Provincial-Correspondenz“ schreibt bezüglich des Rücktritts von Delbrück, daß Gesundheitsrücksichten allein seinen Entschluß herbeiführten. Im Gefühl, daß er seine Kraft aufzureiben beginne, daß er das Amt mit voller Kraft nicht weiter führen könne, hielt er es für Pflicht, demselben zu entsagen. Man hoffte ihn durch Verringerung des Umfangs seiner Aufgaben im Amte zu erhalten, aber der Gedanke, seine Wirksamkeit nicht mehr in vollem Maße zu üben, ließen Delbrück jeder Pinauschiebung des Entschlusses widerstreben. Die Hoffnung sei nicht aufzugeben, daß derselbe nach einer Ruhezeit sein Kraftgefühl in vollem Maße wiedergewinne und seine unvergleichliche unersetzliche Erfahrung und Tüchtigkeit von neuem dem Vaterlande widme.

— Bei dem allgemeinen Aufsehen, welches der Rücktritt des Präsidenten des Reichskanzleramtes erregt, dürfte es von Interesse sein, einen Blick auf die bisherige Laufbahn desselben zu werfen. Martin Friedrich Rudolf Delbrück ist im Jahre 1817 zu Berlin geboren und trat nach überraschend schneller Absolvierung der Gymnasial- und Universitätsstudien bereits in seinem fünfundzwanzigsten Lebensjahre als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium ein; 1844 wurde er vom Handelsministerium übernommen, woselbst er im Jahre 1848, also schon in seinem 31. Lebensjahre zum Abtheilungschef aufstieg. In diesem Ressort entfaltete er eine außerordentliche Thätigkeit. Den Bemühungen Delbrücks ist es zumeist zu danken, daß durch den sogenannten Septembervertrag von 1851 der Eintritt Hannovers, Oldenburgs und Schaumburg-Lippes in den Zollverein durchgesetzt wurde. Nicht geringeres Verdienst gebührt ihm für das Zustandekommen der Handelsverträge mit Frankreich, Belgien, Oesterreich und Italien und um die Erneuerung der Zollvereinungsverträge mit den deutschen Staaten. Im Jahre 1867 trat er aus dem preussischen Dienst in den des neugeschaffenen norddeutschen Bundes als Präsident des Bundeskanzleramtes; 1866 wurde er indessen zum preussischen Minister ohne Portefeuille ernannt. Mit der Umwandlung des norddeutschen Bundes zum neuen deutschen Reich, vollzog sich auch Delbrücks letzte Aemterwandlung zum Präsidenten des Reichskanzleramtes.

— Dem Vernehmen nach beschäftigen sich die deutschen Eisenbahnverwaltungen gegenwärtig ernstlich mit dem Gedanken, nach dem Muster der Postverwaltung die Beförderung und Bestellung von Paketen einzuführen, und hofft man durch Einführung geringerer Portofüsse, als solche gegenwärtig bei der Post erhoben werden, der letzteren erfolgreich Concurrenz zu machen. Anlaß dazu soll die Erwägung gegeben haben, daß auf fast allen Eisenbahnzügen der Wagenraum nicht genügend ausgenutzt wird. Das Publikum könnte durch die Realisirung des Gedankens nur gewinnen, da die Concurrenz die Postverwaltung zur Herabsetzung des Packetporto, sowie zur Abstellung verschiedener scheinbar unnöthiger Belästigungen bei der Verpackung nöthigen würde.

— Dem Vorgange einer Reihe von Privatbahnverwaltungen folgend, hat das preussische Handelsministerium durch einen Erlaß vom 24. v. M. die Gültigkeitsdauer der Retourbillets (Tagesbillets) auf den preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privateisenbahnen auf zwei Kalendertage, den Tag der Lösung als ersten eingerechnet, festgesetzt, soweit nicht Concurrenzrücksichten oder sonstige Verhältnisse die Einführung einer längeren Gültigkeitsdauer als dringend erforderlich erscheinen lassen. Als letzter Zug, mit dem die Rückfahrt möglich, gilt der, dessen Abgang von der Bestimmungsstation fahrplanmäßig noch vor Beendigung des zweiten Tages erfolgt.

— Ueber den Besuch, welchen am 22. d. der preussische Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, dem nassauischen Städtchen Caub abgestattet hat, geht dem „Rhein. Kur.“ folgender Bericht zu: Nach

Besichtigung der Unglücksstätte wurde der Berg bis zum oberen Anfang des Berggrutes erstiegen, die beiden Eisenbahnanlagen, deren untere nun auch in völligem Betriebe ist, besichtigt und die ganze rutschende Fläche begangen. Sehr interessant war es für den Minister, die jetzt immer mehr bloßgelegten sogenannten faulen Klüfte, die man als die eigentliche Ursache des Rutschens betrachtet, zu besichtigen; auch wurde das eigentliche Wahrzeichen des Rutschens, das in der Mitte desselben auf einer Felspartie stehende Eichbäumchen, in Augenschein genommen. Der Minister gewann die Ueberzeugung, daß die in Angriff genommenen Abtragungsarbeiten voraussichtlich die einzig richtigen Vorbeugungsmittel seien, und genehmigte deren einstweilige Fortsetzung. Bei dieser Gelegenheit kann nicht unerwähnt bleiben, daß die unter dem 20. d. aus Caub gebrachten Nachrichten über ein sehr bedeutendes Vorrücken des Berges und eine erneut verfügte Räumung einer großen Anzahl Häuser völlig unrichtig sind. Die Messungen der letzten zehn Tage haben im Gegentheil eine Abnahme der bisherigen Bewegung constatirt, und es ist nicht ein Haus weiter geräumt, sondern nur in einem Falle angeordnet worden, daß ein geräumtes Haus nicht, wie geschehen, benutzt werden sollte.

— Aus Weimar wird der „Greizer Btg.“ mitgetheilt, daß dort der socialdemokratische Agitator August Kapell klägliches Fiasco gemacht hat. Derselbe reist gegenwärtig in Mitteldeutschland herum, um den Zimmergesellen das Evangelium von der „Erlösung aus der Knechtschaft des sie ausbeutenden Capitals“ zu predigen. Um sich bei seinen Agitationen wirksam einzuführen, kündigt er sich überall als „Zimmergesell“ an. In Weimar hatte der Betreffende auf vergangenen Sonntag zu einer großen Volksversammlung eingeladen, in welcher er das Volk über „die jegige Geschäftskrisis und ihre Wirkungen“ aufklären und die Zimmerer veranlassen wollte, sich zu einem durch ganz Deutschland gehenden — natürlich socialdemokratischen Verein zusammenzutun, wodurch allein sie das verhasste Joch abschütteln und künftig „ein menschenwürdiges Dasein“ führen könnten. Aber siehe da, als Herr Kapell die Kleinliche Restauration betrat, allwo er seine Rede halten wollte — war er der Einzige, der erschienen war, und die pamphhaft angekündigte Versammlung mußte demnach unterbleiben. Der Boden in Thüringen ist eben für solche „Volksbeglucker“ ein unfruchtbarer und der dortige Arbeiter zu vernünftig, um sich von hohlen Phrasen herumreisender, von den „Arbeitergroschen“ zehrender Agitatoren fangen zu lassen.

— Mit dem Anfang der besseren Jahreszeit hat auch die Auswanderung nach Amerika wieder begonnen. Das Geschäft ist gar zu lohnend, als daß die konfessionirten und unkonfessionirten Agenten oder wie sie der Volksmund richtig bezeichnet, „Seelenverkäufer“, nicht ihre ganze Ueberredungskunst daran setzen sollten, um recht viele Leichtgläubige zu gewinnen. Kommt in der neuen Heimath auch sehr bald die Neue nach, was machen sich die gewissenlosen Agenten daraus; spüren sie doch nichts von dem Elende, in das sie die Unglücklichen befördert haben.

— Im Lande der strammsten „Glaubenseinheit“, in Tirol hat am Ostermontag zu Innsbruck der erste öffentliche protestantische Gottesdienst stattgefunden. In Innsbruck und Meran ist bekanntlich den zahlreichen Protestanten erst vor einigen Wochen die Erlaubnis geworden, sich zu Gemeinden zu konstituiren und eigene Gotteshäuser zu eröffnen. Die Frommen im Lande speien Feuer über dieses Teufelswerk und hätten am liebsten sich am heiligen Ostertage mit den protestantischen Kirchengängern gerauft. Der katholische Stadtpfarrer Kanonikus v. Leis, ein einsichtsvoller Mann, wußte indes die Wüthenden zurückzuhalten, und so haben sie sich denn mit einem einfachen Protest an den Landesauschuß begnügen müssen.

— Die Neuwahlen zu dem dänischen Landtag sind am

Dienstag vor sich gegangen und soweit die Resultate bereits bekannt sind, zu Gunsten der Opposition ausgefallen. Von den zu wählenden 102 Abgeordneten haben 71 Mitglieder der Linken die Majorität erhalten, außerdem wird noch auf einen kleinen Zuwachs gerechnet. Die neue Kammer tritt also oppositioneller, als die alte, in die Schranken gegen das Ministerium. Wie scharf es bei den Wahlen herging, mag daraus entnommen werden, daß bei den Neuwahlen die hervorragendsten Mitglieder der Rechten, die früheren Minister Klein und Holsteinborg, gegen die Kandidaten der Linken unterlegen sind. Auch der Führer der Sozialdemokraten, Pie, erlangte einen Abgeordnetensessel. Unter solchen Verhältnissen wird der parlamentarische Konflikt von Neuem heftig entbrennen, wenn nicht das jetzige Ministerium es vorzieht, zurückzutreten; jedenfalls hat die zum Streitpunkt zwischen Volksvertretung und Regierung gewordene Wehrvorlage wenig Aussicht darauf, in gefeßlicher Weise zu Stande zu kommen.

— St. Petersburg, 25. April. Der „Regierungsanzeiger“ enthält eine offizielle beruhigende Erklärung über die Lage im Orient. Dieselbe hebt hervor, daß das Einverständnis der Großmächte hinsichtlich der Pacification ein festes ist. Die durch Leidenschaften und materielle Hindernisse erzeugten Schwierigkeiten könnten nicht den vereinten Willen Europas bezwingen. Das Einverständnis der Mächte sei bei der Nachricht über die intendirte Invasion Montenegro's nochmals befestigt worden. Das kaiserliche Cabinet hat unverzüglich die fünf Großmächte eingeladen, ihren Vertretern in Konstantinopel identische Instruktionen zu geben, um der Pforte von der kriegerischen Action abzurathen. Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien haben bereits erwidert. Es ist aller Grund vorhanden, auch den Beitritt Englands zu erwarten. Auch aus Konstantinopel liegen günstigere Nachrichten vor. Der Sultan hat den Minister des Auswärtigen beauftragt, jeden Angriff gegen Montenegro in Abrede zu stellen und zu versichern, die militärischen Maßregeln bei Skutari seien nur in defensiver Absicht getroffen worden.

Sächsische Nachrichten.

— In Leipzig ist man im Ausschuss des Stadtverordneten-Collegiums für Löschwesen einstimmig der Ansicht, daß in Zukunft bei der städtischen Feuerwehr Pferdebespannung der Spritzen- und Requisitionswagen eintreten soll, während diese Fahrzeuge bis heute noch von den Mannschaften der Feuerwehr an Ort und Stelle geschafft werden. Es besteht die Absicht, die Ställe für die Pferde in das projectirte Centraldepot in der Alexanderstraße mit einzubauen. Wahrscheinlich wird vorgeschlagen werden, daß die Stadtgemeinde die nöthigen Pferde nicht eigenthümlich erwirbt, sondern mit einem der dortigen größeren Fahrunternehmer einen Vertrag abschließt, wonach dieser die Pferde miethweise zu stellen hat.

— Aus Plauen berichtet der „B. A.“: Den Angehörigen des von hier gebürtigen jungen Mannes, welcher in Ausland durch Wölfe seinen Tod gefunden haben soll, ist jetzt seitens des Reichskanzleramtes die Mittheilung geworden, daß die Nachricht, wie sie in den Blättern enthalten und hierher gemeldet worden war, sich glücklicherweise nicht bestätige. Der schmerzlichen Ungewißheit, in welcher sich die Angehörigen des Vermissten befinden, wird dadurch jedoch noch kein Ende gemacht; es ist nämlich bis heutigen Tages noch kein Lebenszeichen von ihm hier eingegangen, während er früher regelmäßig in kurzen Zwischenräumen Nachricht hierher gelangen zu lassen pflegte. Ein hiesiger Kaufmann, der Ende Februar Moskau besuchte, theilt uns mit, er habe auf eine von hier aus an ihn ergangene Anfrage dort mündliche Erkundigungen eingezogen und keine bestimmte Nachricht erlangen können; man habe jedoch wissen wollen, es sei eine Karawane von 20 auf Factor-schlitten reisenden Personen bei einer Kälte von etwa 30 Grad erfroren. Die Verwandten des jungen Mannes haben beim Reichskanzleramt um weitere Nachforschungen nach dem Verbleiben des Vermissten nachgesucht.

— In Plauß bei Wicau besteht, wie das „Chemn. Tgl.“ berichtet, seit 1873 eine Klöppelschule, welche jetzt von gegen 90 Schülerinnen besucht und hauptsächlich durch namhafte Beiträge des Staates sowohl, als der Gemeinde unterhalten wird; die Schülerinnen zahlen je 10 Pf. per Woche. Der Verdienst der Kinder, der sich im vergangenen Jahre auf ca. 1850 M. belief; wird zum Theil in die Sparkasse eingelegt, zum andern Theil aber den Kindern gleich ausbezahlt. Bei der Entlassung der Kinder aus der Anstalt, die mit der Entlassung aus der Schule zusammenfällt, erhält das Kind ein auf seinen Verdienst lautendes Sparkassenbuch ausgestellt. Die Arbeit der Kinder besteht in der Verfertigung einfacher, bis zu den feinsten seidenen Spitzen, für welche ein Verleger in Eibenstock gewonnen ist.

Die Falschmünzer.

Novelle von Edward Wagner.
(Fortsetzung und Schluß.)

Der alte Kennert lebte wieder neu auf; er war ja frei von jedem Verdacht. Sein Herz war so voll Freude, daß er hätte laut aufjubeln mögen. Daß der Richter ihn selbst zurückbegleiten wollte, schien ihm eine glänzende Genugthuung für den überstandenen Kummer.

Als das Mittagmahl beendigt, stand der Wagen schon bereit, und nachdem der Richter mit Kennert darin Platz genommen, erschien der Polizeimeister — es war natürlich, daß er diesmal bei der Partie nicht fehlen durfte.

„Mich habt Ihr wohl ganz vergessen, Ihr Treuloosen!“ rief er von Weitem in freundlich vorwurfsvollem Tone. „Ich habe das Elend und

den Kummer mit angesehen, nun will ich auch an der Freude Theil nehmen.“

„Recht so,“ erwiderte der Richter. „Das giebt einmal eine kleine Abwechslung in unserm sauren Dienst.“

Der Polizeimeister stieg ein und nahm an Kennert's Seite Platz, so daß dieser zwischen die beiden Herren zu sitzen kam, und nun ging's lustig vorwärts.

Es war ein klarer, sonniger Wintertag; die Natur schien dem Greise lächelnd entgegen zu winken; er athmete die frische Luft, die er seit einigen Wochen so schmerzlich entbehrt, in vollen Zügen.

Unter heiterem Geplauder und Erzählen hatte man das Dorf erreicht. Die Bauern machten große Augen, als sie den alten Kennert zwischen den beiden Herren sitzen sahen, und rasch verbreitete sich die Nachricht von seiner Befreiung.

Erst vor einer Stunde war das Gerücht von der Verhaftung der Falschmünzerbande in das Dorf gedrungen und Friedrich war gerade im Begriff, nach der Stadt zu fahren, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, als der Wagen des Richters vor dem Gasthof ankam. Wer beschrieb seine Freude beim Erblicken seines Vaters?! — und wie hatte sich dieser verändert! Zwar waren seine Wangen bleich und abgezehrt, aber seine Augen glänzten jetzt in freudigem Feuer und gaben ihm ein fast jugendliches Ansehen. Behende sprang er vom Wagen und eilte in die Arme seines Sohnes, der ihn fest an seine Brust drückte.

„Bist Du frei, Vater?“ fragte Friedrich mit bebender Stimme.

„Ja, frei — frei für immer! Meine Ehre ist gerettet!“ rief Kennert und Thränen rannen aus seinen Augen.

Der Richter und der Polizeimeister standen schweigend daneben und betrachteten mit stiller Freude die Glücklichen. Auch eine Menge Neugieriger hatte sich um die Gruppe versammelt und zeigte die innigste Theilnahme.

Endlich hatte sich Kennert von seinem Freudenrausche erholt; die Thränen glänzten noch in seinen Augen und ein glückliches Lächeln spielte um seinen Mund, als er sich umwandte. Der Richter drückte Vater und Sohn die Hand und sagte:

„Nach dieser schweren Prüfung wird das Glück der Wiedervereinigung um so größer sein und ich wünsche, daß Sie es noch recht lange genießen mögen.“

Nun ging es hinein in den Gasthof. Der Richter schickte zu Marten und ließ diesen zu sich bitten. Bald erschien er und kaum war er zur Thür hereingetreten, als Friedrich aufsprang und ihm entgegen-eilte.

„Mein Vater ist frei, seine Unschuld ist erwiesen!“ rief er jubelnd und fügte dann etwas leiser hinzu: „Ich darf also wohl hoffen, daß meine Bitte bei Euch jetzt mehr Gehör finden wird. Ich bin nicht mehr der Sohn eines Verbrechers, sondern der eines ehrlichen Mannes, wie es nur einen geben kann. Kommt, schlagt ein, gebt mir Eure Tochter zur Frau, und Ihr habt damit mein Glück zu einem vollkommenen gemacht und ich glaube, auch das Eurer Tochter dauernd begründet.“

„Wenn ich noch der reiche Marten wäre, wollte ich Ja sagen,“ erwiderte dieser zögernd, „aber so —“

„Nun, was fehlt Euch denn von Eurem Reichthum? Etwa ein paar Bratenteller, die beim Einsturz des Gebäudes zerbrochen und einige sonstige Gegenstände aus der Kumpelkammer, die mit verbrannt sind?“ sprach der Richter in derbem Humor dazwischen. „Der Kram läßt sich leicht ersetzen; das Haus wird für die Entschädigung aus der Brandkasse neu aufgebaut — und ich möchte wissen, was Ihr noch haben wollt, um der reiche Marten zu sein.“

„Ja, wenn ich Haus und Hof nicht verkauft hätte,“ versetzte Marten mit schmerzlichem Lächeln.

„Ja, ja!“ lachte der Richter. „War nicht fast die ganze Summe in Kassenscheinen?“

„Ja, das war sie.“

„Und diese waren Alle falsch, v. Stauden hat es mir gestanden, und der betrügerische Käufer hat sich heute Morgen im Gefängniß das Leben genommen.“

Allen Lippen entströmte wie aus einem Munde ein Ausruf der Ueberraschung und des Entsetzens.

„Weil nun das Kaufgeld falsch war,“ fuhr der Richter fort, nach dem der erste Schrecken über seine Mittheilung vorüber war, „fällt das ganze Grundstück an Euch zurück und kein Rechtsgelehrter soll es Euch streitig machen.“

Marten wußte nicht, ob er seinen Ohren trauen sollte, es drehte sich Alles mit ihm herum und es war ihm, als ob er träumte. Erst als der Richter zu ihm trat und seine Hand erfaßte, war es ihm klar, daß er wachte.

„Marten,“ sagte der Richter ernst, „Ihr habt in dieser Zeit bittere Erfahrungen gemacht; Euer allzu großes Vertrauen zu den höheren Ständen hätte Euch einen tiefen Sturz bereiten können, wenn nicht die Vorsehung es anders gewollt hätte. Aus dem Munde Stauden's, der im Kerker sitzt und seiner gerechten Strafe harret, habe ich erfahren, daß es nie seine Absicht gewesen, Eure Tochter zu heirathen, sondern nur die, Euch gänzlich zu ruiniren. Laßt diese Erfahrung Euch zur Warnung dienen. Bleibt in Eurem Dorfe und bei den Bauern, die Euch achten und ehren. Hier habt Ihr einen Sohn Eures Dorfes, an dem das moderne Stadtleben nicht haßete; wohl ist er an irdischen Gütern und an Kenntnissen reicher geworden, aber an guten Sitten und an

Gerechtigkeit ist er der Dorfmann geblieben. Dieses Zeugniß kann ich ihm aus vollster Ueberzeugung geben und knüpfe meine Bitte an die seinige: Erkennt ihn als Euren Schwiegersohn an, Ihr werdet es nie bereuen, und Glück und Zufriedenheit wird wieder bei Euch einkehren."

Diese Worte waren Marten in's Herz gedrungen; er mußte sich gestehen, daß der Richter Recht hatte. Die Demüthigung, die ihm durch Stauden zugebracht und auch zum Theil widerfahren war, kränkte ihn — doch hatte sie ihn auch von seinem Stolz geheilt.

"Da ich wieder im Besitze meiner Güter bin, habe ich mein Jawort hiermit gegeben," sagte er zu Friedrich. "Ich wünsche, daß Ihr mit meiner Tochter recht glücklich werdet."

"Amen!" fügte der alte Nennert hinzu, in das sowohl der Richter als der Polizeimeister von Herzen einstimmten.

Nun, meine Herren, werden Sie mir wohl auch für einige Augenblicke Urlaub ertheilen," sagte Friedrich überglücklich, "daß ich meiner Braut die frohe Botschaft überbringen kann."

"Das versteht sich, nur dürfen Sie nicht zu lange bleiben, sonst kommen wir nach," versetzte der Polizeimeister scherzend.

Friedrich eilte lachend davon. Er traf Anna allein, die an seinem hastigen Eintreten und den leuchtenden Augen sogleich erkannte, daß etwas Besonderes geschehen sein mußte.

"Anna, jetzt bist Du mein!" rief er lebhaft und schloß sie in seine Arme.

"Mein Herz hat Dir ja längst angehört," erwiderte Anna.

"Ja, Dein Herz, das weiß ich wohl," sprach Friedrich, "jetzt bist Du aber ganz mein, so, wie Du hier stehst?"

"Aber mein Vater?"

"Ist damit einverstanden. Es hat sich Alles wunderbar zum Besten gewandt. Auch sein Gut hat er wiedererhalten. Alles, Alles ist gerettet!"

"Wie ist das gekommen?" fragte Anna.

"Ich sagte Dir schon, wunderbar. Du sollst es später ausführlich erfahren. Jetzt wollen wir uns ungestört dem Glück hingeben."

Er überschüttete Anna mit Küßen, die von ihr zärtlich erwidert wurden.

Draußen ließen sich laute Stimmen vernehmen und gleich darauf wurde die Thür geöffnet.

"Sieh, da kommen unsere Eltern und Freunde!" rief Friedrich, "die sich von unserm Glück überzeugen wollen."

"Wir glaubten, daß es doch wohl besser sei, das Pärchen nicht so schnell aus einander zu reißen," sagte der Richter, "deshalb kommen wir hierher und wollen auch zugleich an der Verlobungsfeier Theil nehmen, die, wenn auch nicht so prunkvoll wie die mit Herrn v. Stauden, so doch herzlicher und mit gegenseitiger Uebereinstimmung Statt finden wird."

So war es auch! Marten war bei dieser zweiten Verlobung seiner Tochter weit ruhiger und zufriedener, als bei der ersten und auch Anna war so seelenvergnügt, daß sich ihr Vater freuen mußte, ihren Wunsch erfüllt zu haben.

Bis in die späte Nacht saß die kleine Gesellschaft in der heitersten Stimmung beisammen und als sie sich endlich trennte, wurde noch zuvor das letzte Glas, gleich dem ersten, auf das Wohl des jungen Paares getrunken.

Als der Frühling in's Land kam, wurde rüstig an dem Aufbau der abgebrannten Martenschen Gebäude gearbeitet und als sie fertig und wohnlich eingerichtet waren, wurde der Einzug und die Hochzeit zugleich gefeiert, wozu auch der Richter und der Polizeimeister geladen waren. Friedrich hatte seine Fabrik in der Residenz verkauft und übernahm den Hof seines Schwiegervaters. Marten und Nennert lebten noch lange zusammen bei ihren Kindern und waren glücklich mit diesen.

Baldwin wurde als Mitwisser der Brandstiftung und als Haupt der Falschmünzer-Gesellschaft mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe belegt, Stauden dagegen in öffentlicher Gerichtsitzung des Mordes, sowie der Brandstiftung und der Betheiligung an Falschmünzerei für schuldig erkannt, zum Tode verurtheilt und hingerichtet.

Staudesamtliche Nachrichten
vom 23. bis mit 27. April 1876.

Geboren: 98) Dem Eisengießer Friedrich Wilhelm Reubert eine Tochter. 99) Dem Zimmermstr. Carl Gottlieb Keiling eine Tochter. 100) Dem Dreischneider Hermann Friedrich Vlei ein Sohn. 101) Dem Radlermstr. Ernst Constantin Müdenberger eine Tochter. 102) Dem Steinmeger Heinrich Erdmann Baumann ein Sohn. 103) Dem Maurer Friedrich August Stemmler eine Tochter. 104) Der unverehel. Anna Katharine Feltz ein Sohn. 105) Dem Buchbinder Chr. Bernhard Sonnenseld eine Tochter. 106) Dem Handarbeiter Albrecht Gianigini ein Sohn. 107) Dem Maschinenflicker Gustav Heinrich Dietel eine Tochter. 108) Dem Handarbeiter Friedrich Ernst Kunze eine Tochter. 109) Dem Hausmann Gustav Hermann Seyfert eine Tochter. 110) Der unverehel. Wilhelmine Erna Freindel in Blauenthal ein Sohn. 111) Der verw. Martha Emilie Wagner eine Tochter. 112) Dem Strumpfwirker Carl August Ott eine Tochter. 113) Dem Waldarbeiter August Albert Seltmann in Wildenthal ein Sohn.

Eheschließungen: 21) Der Schneider Carl Friedrich Schönfelder mit Anna Ulrike Junst. 22) Der Handschuhmacher Josef Eduard Grasser in Johannegeorgenstadt mit Laura Kolbe.

Gestorben: 55) Des Handarbeiters Friedrich Ernst Kunze Ehefrau Emilie Vertha geb. Rau, 84 Jahre alt. 56) Die Wittwe Auguste Siegel, 54 Jahre alt. 57) Des Glasblers Bernhard Schindler Sohn Max Hermann, 80 Wochen alt. 58) Der unverehel. Wilhelmine Erna Freindel in Blauenthal Sohn Franz, 1 Tag alt. 59) Der Posamentierer Christian Heinrich Schlegel, 74 Jahre alt. 60) Des Zimmermanns Friedrich Ferdinand Gläß Tochter Emma Sophie, 8 Jahre alt. 61) Der unverehel. Ida Maria Schmidt Tochter Johanna Margaretha, 1 Jahr 8 Monate alt.

Brenn-Kalender
für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat Mai 1876.

Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.—10.	keine Beleuchtung.	17.	32	8	2	24.	32	9	2	29.—31.	keine Beleuchtung.
11.	32	8	12	18.	.	.	.	25.	.	10	2
12.	.	.	1	19.	.	.	.	26.	.	11	.
13.	.	.	2	20.	.	.	.	27.	.	11	.
14.	.	.	.	21.	.	.	.	28.	.	12	.
15.	.	.	.	22.	.	.	.				
16.	.	.	.	23.	.	.	.				

Das Möbel-Magazin

von
G. A. Bischoffberger in Eibenstock,
Langestraße Nr. 403,

empfehlte im besten Assortiment: Büffets, Vertils, Silberschränke, Etageren, Schreib- u. Kleidersecretaire, Waschtolletten, Waschtische, Komoden, Garderobe- u. Brodschränke, Colliens, runde, ovale, eckige und Nähtische, Bettstellen, Kleiderständer und -Rechen, Wiener Stühle, gebogene Schwung- und Kinder-Polsterstühle, ovale Pfeiler- und eckige Spiegel, Gardinenstirnse, sowie

Matratzen, Sophas u. Causeusen.

Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum alle in das **Sattlerfach** einschlagende Artikel, als: Geschirr- und Maschinenriem-Arbeiten, Reisekoffer, Schürzen, Sack-, Koffer- und Damen-Taschen, Plaidriemen, Hosenträger, Reitz- u. Fahrpeitschen u. s. w.

Reparaturen werden unter Garantie der Solidität zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

d. Ds.

Das seit vielen Jahren berühmte **echte Glückner'sche Zug- und Heilpflaster** mit dem Stempel

M. RINGELHARDT u. der Schutzmarke

auf den Schachteln versehen ist von den k. k. Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: **Wicht u. Reizen** (durch Einreibung), sowie **alle offene, aufzuzgehende, zu zertheilende Leiden, erfrorrene, verbrannte Glieder, Drüsen, trockene u. nasse Flechten, Hühneraugen, Frostbälgen** u. und ist zu beziehen a Schachtel 25 Pfennige aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock, aus den **Apotheken** in Schönheide, Schwarzenberg, Auerbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg u. Fabrik in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstr. 18. Attestbücher liegen in allen Apotheken aus.

Warnung. Ohne oben angeführte Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Eine Partie **Kisten**, noch gut erhalten und ein kleiner **Handwagen** stehen billig zu verkaufen bei

Hermann Schubart,
Eibenstock.

Die Niederlage der ächten Nennpennigen **Hühneraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stück 10 Pf., befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Nähmaschinen,

alle Sorten und anerkannt guten Systeme, aus den besten deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken, sowie die allein echten **Bonnaz-Gambourirmaschinen** mit und ohne Zier- und Festonstich und Soutachirvorrichtung, außerdem verschiedene **Knopfloch-, Bog-, Bier- und Kanten-Maschinen** empfiehlt zu Fabrikpreisen

Die Nähmaschinen-Handlung von **Ludwig Gläss** in **Eibenstock**,
Generalagentur der echten Bonnaz-, sowie der Bog-, Bier- und Knopfloch-Maschinen.

Bekanntmachung.

Vom Gasthose zur **Sonne** in **Bodau** aus sollen

Sonnabend, den 6. Mai 1876,
von **Vormittags 9 1/2 Uhr an**

auf dem **Bodauer Forstreviere** in den Forstorten: **Bodauer Hilz, Dorfbach, Kirmismooß, Stin-**
tenbach, Pechleithe, lange Sohle, Buchberg, Fuchsberg, Marksheide, große Bärensäure u. Falkenstein

900 Raumenbikmeter Fichtenrinde

von theils aufbereiteten, theils noch aufzubereitenden, zum Schälen voransichtlich tauglichen **Wind-**
bruchhölzern gewinnend, gegen einstweilige Deponirung von **Werthpapieren, Sparkassenbüchern**
und unter den sonst noch bekannt zu machenden Bedingungen ums **Meistgebot an Ort und Stelle**
öffentlich versteigert werden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bodau,
am 27. April 1876.

Bettengel.

Richter.

Der Ausverkauf

meines **Schnittwaarenlagers** dauert nur noch bis **Dienstag.**
Bitte um gefällige **Beachtung.**

C. Rosenbaum.

Wohnungs- und Geschäfts- Veränderung.

Den geehrten Bewohnern von **Eibenstock** und der Umgegend, sowie meiner werthen
Kundschaft hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem gestrigen Tage meine **Woh-**
nung und Geschäftslokalitäten vom Bäcker Otto'schen nach dem Hause des Hrn. Cor-
nellius Wagner in der Lungenstraße verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen hiermit
bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen, indem ich stets be-
müht sein werde, alle mir ertheilten Aufträge zur größten Zufriedenheit auszuführen.

Gleichzeitig bringe ich dem geehrten Publikum mein gut assortirtes **Stoff-**
Lager in- und ausländischer Fabrikate, sowie mein Lager **fertiger**
Herren-Garderobe in empfehlende Erinnerung.

Eibenstock, 28. April 1876.

Hochachtungsvoll

Carl Wimmer, Herrensneider.

Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen
zur Versicherung ihrer **Feldfrüchte** gegen **Hagelschaden.** — Sie übernimmt die Versicherungen
gegen **feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung stattfindet** und regulirt
die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen
Grundsätzen. Die **Auszahlung der Entschädigungen** erfolgt prompt und vollständig binnen **Mo-**
natsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur **Bermittelung von Versicherungen** und stehen mit
Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.
Eibenstock, den 27. April 1876.

Carl Lipsert, Eibenstock.

Herm. Jacob, Rodewisch b. Auerbach.

Alb. Bühring, Falkenstein.

C. F. Leistner, Unterstühengrün.

Eberwein's Local.

Morgen **Sonntag, den 30. April** **musikalische Unterhal-**
tung von Musikdirector **G. Dejer.** Anfang **7 1/2 Uhr.** Eintritt **30 Pf.**

Nach der Unterhaltung **Tänzen.**

Es ladet ergebenst ein

Eberwein.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in **Eibenstock.**

Theater in Schönheide.

(Im **Sendel'schen Saale.**)

Sonntag, 30. April 1876:

Das Haus der Raubritter von Wildenfels.

Großes **Romantisches Ritterschauspiel.**

Montag, 1. Mai 1876:

Die Tochter Belials (der Hölle).

Lustspiel.

W. Zirkel, Director.

Dank.

Durch die Güte des Herrn **Lehrer Weiß** sind
dem **Fond des hiesigen Frauenvereins 27 Mark**
als **Reinertrag** des am **23. d. Mts.** abgehal-
tenen **Concerts** überwiesen worden. **Necht herz-**
lichen Dank dem **Veranstalter** desselben sowohl,
als **allen denen,** die in **freundlicher Weise** da-
bei **thätig** waren.

Das Directorium des Frauenvereins.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

findet sofort oder zum **1. Juli** einen **Dienst.**
Näheres zu erfahren in der **Exped. d. Bl.**

600 Mark

zum **hiesigen Kirchenvermögen** gehörige **Legat-**
gelder sind vom **1. August d. J.** ab zu **ver-**
leihen. Auskunft ertheilt **Lehrer Meißner.**

Eibenstock, 26. April 1876.

Der Kirchenvorstand.

Gefunden wurde auf der **Schönheider-**
straße ein **Paquet mit In-**
halt. Der **Eigenthümer** kann dasselbe gegen
Erstattung der **Insertionsgebühren** zurück erhalten.

Louis Viebold, Theaterstr. Nr. 243.

Für Mai und Juni

findet auf die **„Dresdner Zeitung nebst Bör-**
sen- & Handelsblatt“, welche in dieser Zeit
die **vollständigen Ziehungslisten 5. Classe R. S.**
Landes-Lotterie bringt, ein **besonderes Abonne-**
ment à 3 Mark 50 Pf. statt, wofür dieselbe
beide **Monate hindurch** frei in's **Haus** geliefert
wird. **Bestellungen** werden bei allen **Postan-**
stalten des In- und Auslandes, für **Dresden**
in der **Expedition, Ferdinandstr. 3,** angenommen.

Von heute, **Sonnabend an**

ff Pilsner Bier

aus dem **Bürgerlichen Brauhaus**
im **TUNNEL.**

Schönheiderhammer.

Morgen, **Sonntag,** von **Nachm. 4 Uhr an**

Ball-Musik.

Es ladet ergebenst ein

G. Mendel.

Wolfsgrün.

Morgen, **Sonntag,** von **Nachm. 4 Uhr an**

Tanzmusik.

wozu ergebenst einladet **L. Günther.**